

GEERT FRANZENBURG

VERSÖHNUNG DURCH ERINNERUNG UND DIALOG:
RELIGIONSPSYCHOLOGISCHE NOTIZEN

RECONCILIATION BY REMEMBRANCE AND DIALOGUE:
RELIGIOUS PSYCHOLOGICAL REMARKS

A b s t r a c t. The year 2021 was marked, among other things, by the commemoration of the invasion by the Wehrmacht of the Soviet Union in June 1941 and the subsequent war of extermination. This attack was closely linked to the resulting breach of the Moscow Treaties between Germany and Germany and Russia in 1939, which were actually propagated as nonaggression and friendship pacts but the double occupation of Poland by the Wehrmacht and the Red Army as well as the occupation of the occupation of the Baltic states and the opportunity for a German campaign against the West, and culminated in the attack on the Soviet Union. Thus, this date is associated with several traumas in numerous European countries. The following remarks show, from the perspective of the psychology of religion, how these traumas can contribute to stages of reconciliation with oneself, with others, and with life through constructive remembering in dialogue.

Keywords: dialogue; reconciliation; remembrance; trauma; war.

EINLEITUNG

Das Jahr 2021 war unter anderem durch das Gedenken an den Überfall der Wehrmacht auf die damalige Sowjetunion im Juni 1941 und den anschließenden Vernichtungskrieg geprägt. Dieser Angriff war eng verbunden mit den

dadurch gebrochenen Moskauer Verträgen zwischen Deutschland und Russland 1939, die eigentlich als Nichtangriffs- und Freundschaftspakte propagiert wurden, aber die doppelte Besetzung Polens durch Wehrmacht und Rote Armee sowie die Besetzung der Baltischen Staaten und die Gelegenheit zum deutschen Westfeldzug zum Ziel hatten und in den Angriff auf die Sowjetunion mündeten. Somit sind mit diesem Datum mehrere Traumata in zahlreichen europäischen Ländern verbunden.

Die folgenden Ausführungen zeigen aus religionspsychologischer Sicht auf, wie diese seit 1990 nach Ende des „Kalten Krieges“ reflektierten Traumata durch konstruktives Erinnern im Dialog zu Stufen der Versöhnung mit sich selbst, mit anderen und mit dem Leben beitragen können¹.

Wie im Folgenden ausgeführt wird, führen diese Stufen:

- intrapersonell zu Selbst-Bewusstsein durch Selbst-Reflexion,
- interpersonell zur stereotyp-freien Unterscheidung zwischen Akteur und Aktion,
- intrakulturell zu patriotischen Tradition ohne Nationalismus,
- interkulturell zu echten Dialogen statt doppelter Monologe,
- transkulturell zu Menschsein statt Gruppenzugehörigkeit.

Dem entsprechen unterschiedliche Formen und Stufen der Erinnerung:

- Intrapersonelle Reflektion durch individuelle Erinnerungen,
- interpersonelle Differenzierung betrifft soziale Erinnerungen,
- intrakulturelle Traditionspflege für komplexe Erinnerungskultur,
- interkulturelle Dialoge untersuchen Erinnerungsdeutungen,
- transkulturelle Haltung zeigt gemeinsame Erinnerungen auf.

Diese Haltung bestimmt auch die jeweilige Kommunikation:

- Umfassende Erinnerung braucht wertungsfreie Offenheit,
- Empathische Evaluation braucht Perspektivwechsel,
- Selbstkritische Traditionspflege differenziert Akteure,
- Multikultureller Umgang mit Erinnerungen braucht „Übersetzung“,
- Humane Gemeinsamkeiten müssen erfahrbar werden.

Der Weg vom Trauma zur Versöhnung: Eine Forschungsskizze

Im Folgenden geht es — entsprechend den geschilderten Stufen vom intrapersonalen über den interpersonalen, den intrakulturellen und interkulturellen Blickwinkel bis zur transkulturellen Perspektive — darum herauszufinden, wie sich dieses „Curriculum“ in Erinnerungen von Jugendlichen und Erwachsenen

¹ Geert Franzenburg, *Stoppt Barbarossa!* (Norderstedt: BoD, 2020).

aus unterschiedlichen Ländern widerspiegelt. Dabei interessiert besonders, welche Bewältigungsstrategie sie für welche Art der Erinnerung wählen, wie diese Strategien kommuniziert werden und dadurch kategorisiert und unterschieden werden können.

Bereits in anderen Kontexten ausgewertete Antworten in veröffentlichten Interviews² und Fragebogenantworten von Jugendlichen aus Deutschland, Lettland und Polen sowie von baltischen Flüchtlingen von 1944³ werden im Folgenden als Metastudie gemäß der Unterscheidung von extrovertierter und introvertierter Haltung, von Fühlen, Intuition, Denken und Erleben⁴ zusammengefasst. Mit Hilfe der Methode der Grounded Theory⁵ wird dabei evaluiert, ob eine sich erinnernde Person in intersubjektiver bzw. interpersonaler Weise mehr extrovertiert auf die objektive Welt mit ihren faktischen Daten und Sinneserfahrungen oder — in intrasubjektiver bzw. intrapersonaler Weise bzw. introvertiert — mehr auf subjektive Sinneserfahrungen, mehr auf Möglichkeiten oder Symbole, auf logische Ordnungen oder Prinzipien, auf offen geäußerte oder tief empfundene Werte und Haltungen setzt.⁶ Dabei ist auch entscheidend, ob jemand eher seinen Gedanken oder Gefühlen folgt. In einem weiteren Schritt wurde anhand der Interview- und Fragebogenantworten neben der individuellen bzw. dialogischen Ebene die kollektive in den Blick genommen. Dabei ging es sowohl um das Verhältnis zur eigenen Erinnerungskultur als auch zu fremden Formen. Dabei spielen kollektive Rituale eine wichtige Rolle, weil sie für die Beteiligten als sinnund vertvolle Interpreta-

² Harald Dierig, *Der leidvolle Weg zu einem neuen Zuhause* (Münster: Aschendorff Verlag, 2013); Franz-Joseph Jakobi und Roswitha Link (Hg.), *Geschichte im Gespräch: Kriegsende 1945 und Nachkriegszeit in Münster* (Münster: Agenda Verlag, 1997).

³ Geert Franzenburg, „Tradition as a living treasure“, *Münster Trimda-Forum* (2012), 1; Geert Franzenburg, „Distance, remembrance, tolerance“, *PEC* 47(2012): 40–49; Geert Franzenburg, „Displaced Values. From remembrance to resilience“, *PEC* 56(2013): 59–65; Geert Franzenburg, „When your son asks you“, *PEC* 65(2015): 66–72; Geert Franzenburg, „Remembering rituals and rules“, *Münster Trimda-Forum* (2015), 4; Geert Franzenburg, *Erinnern verbindet* (Norderstedt: BoD, 2016); Geert Franzenburg, „Erinnertes äußern“, *Europa Forum Philosophie* (2016), 5: 85–100; Geert Franzenburg, „How to draw benefit from remembrance“, *Münster Trimda-Forum* (2016), 3; Geert Franzenburg, „Sustainability by education“, *DCSE* 7(2016): 100–111; Geert Franzenburg, „Trauma as chance and challenge“, *PPC* 10(2016): 13–21; Geert Franzenburg, *Coping by remembering* (Norderstedt: BoD, 2018).

⁴ Carl Gustav Jung, *Psychologische Typen* (Zürich: Rascher & Co. Verlag, 1921).

⁵ Barney G. Glaser and Anselm L. Strauss, *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research* (Chicago: Aldine Publishing Company, 1967).

⁶ Franzenburg, *Erinnern verbindet*; Franzenburg, „Erinnertes äußern“, 85–100; Franzenburg, *Coping by remembering*.

tionsschemata des kollektiven Gedächtnisses Menschen helfen, der sozialen Welt einen Sinn zu geben.⁷ Dem liegt die Beobachtung zugrunde, dass Menschen, um ihre Gegenwart zu verstehen, narrativ den gegenwärtigen Moment kontextualisieren, indem sie im Erzählen explizit auf die Vergangenheit und implizit auf die Zukunft verweisen. So wird Geschichte durch die Erstellung chronologischer Aufzeichnungen⁸ zu einem kontextualisierten sozialen Gedächtnis; gleiches geschieht durch die Verfolgung einer dominanten historischen Erzählung innerhalb des sozialen Gedächtnisses.⁹

Aus religionspsychologischer Sicht war dabei vor allem interessant, wie Menschen übernommene religiöse Vorstellungen, auch in säkularer Form aktualisierend konstruieren. Religiöse metaphorische Sprache spiegelt daher das religiöse Wissen der Person auf symbolische und emotionale Weise als eine Art „implizite persönliche Religion“¹⁰ wider, wie sich an den Antworten zeigte, in denen Erfahrungen als Hauptinhalt religiös orientierter Erinnerungen die persönliche Lebenszufriedenheit beeinflussen.¹¹ Indem die Antworten subjektive, soziale und psychologische Dimensionen von Erinnerung und Bewältigung zeigen, verdeutlichen sie, wie konstruktive Erinnerungen zu einem sinnorientierten Selbst-Bewusstsein beitragen: zur Selbstakzeptanz, dem Aufbau von Qualitätsbeziehungen zu anderen, einem Gefühl der Autonomie im Denken und Handeln, zur Fähigkeit, mit komplexen Umgebungen umzugehen, und zur Fähigkeit, persönlichen Bedürfnissen sowie sinnvollen Zielen und Werten gerecht zu werden.¹²

⁷ Patricia Leavy, „The Memory-History-Popular Culture Nexus,“ *Sociological Research Online* 10(2005), 1.

⁸ Patrick H. Hutton, „Sigmund Freud und Maurice Halbwachs. Das Problem des Gedächtnisses in der historischen Psychologie,“ *The History Teacher* 27(1994), 2: 145–158.

⁹ Peter Burke, „History as Social Memory,“ in Peter Burke, *Varieties of Cultural History* (Ithaca/NY: Cornell University Press, 1997), 43–59; Jeffrey K. Olick and Joyce Robbins, „Social Memory Studies. From ‘Collective Memory’ to the Historical Sociology of Mnemonic Practices,“ *Annual Review of Sociology* 24(1992): 105–40.

¹⁰ Michael Argyle, *Psychologie und Religion. Eine Einführung* (New York: Routledge, 2000).

¹¹ Itumeleng P. Khumalo, *The evaluation of the General Psychological Well-being and the Mental Health Continuum Models in an African context* (Potchefstroom: Potchefstroom University Press, 2010); Marie P. Wissing, and Q. Michael Temane, „Die Struktur des psychologischen Wohlbefindens im kulturellen Kontext: Auf dem Weg zu einem hierarchischen Modell der psychischen Gesundheit,“ *Zeitschrift für Psychologie in Afrika* 18(2008), 1: 45–56.

¹² Franzenburg, *Erinner verbindet*; Franzenburg, *Coping by remembering*; vgl. Khumalo, *The evaluation*; Carol D. Ryff, „Glück ist alles, oder ist es das? Untersuchungen zur Bedeutung des psychologischen Wohlbefindens,“ *Journal of Personality and Social Psychology* 57(1989), 6: 1069–1081.

Diskussion

Mit Hilfe von Grounded Theory¹³ lassen sich auf der Grundlage der theoretischen Überlegungen aus den Antworten bestimmte Themen und Fragestellungen ermitteln, die im Folgenden als Thesen erörtert werden.

1. KONSTRUKTIVES ERINNERN BEDEUTET GEMEINSAMES UND WECHELSEITIGES LERNEN FÜR DIE ZUKUNFT

Um sich seiner selbst mit allen Anteilen bewusst zu werden und in diesem Selbst-Bewusstsein sich auch an traumatische Situationen erinnern zu können, braucht es wertungsfreie Neugier und Offenheit im Umgang mit sich und anderen. Nur wer gelernt hat, seine Lebensgeschichte als Erzählung zu begreifen, gewinnt genügend Distanz, um mit Deutungen und Perspektiven zu spielen (Beobachter- statt Opferrolle). Aus den Antworten wird deutlich, dass Familie und Peer-Group auf diesen Perspektivwechsel durch Beobachtungslernen großen Einfluss haben¹⁴ (Verlust als Chance).

Im Blick auf Verhaltensweisen religiöser Natur zeigt sich das an der Verwendung religiöser Metaphorik (Geschwisterlichkeit, große Familie, Schuld und Vergebung), die das eigene Repertoire an religiösen Gedanken, Überzeugungen, Gefühlen und Urteile ergänzt und zur religiösen Bewältigung künftiger Ereignisse dient (ich bin nicht allein). Bei den Antworten fällt auf, dass sicher gebundene Personen (Wunschkind, Großfamilie) sich von Personen mit unsicherer Bindungsgeschichte (Adoption, alleinerziehend) durch ihren Stil der zwischenmenschlichen Beziehungen und auch durch ihre religiöse Geschichte unterscheiden:¹⁵ Sicher gebundene Personen entwickeln ein Muster von Religiosität, das dem familiär geprägten entspricht (Halt, Solidarität), während unsicher gebundene Personen sich in schwierigen Situationen zur Kompensation entweder direkt an Gott wenden oder nichtreligiös reagieren (bin allein hilflos).¹⁶

Diese Beobachtungen aus den Antworten, die unterschiedliche Traumata miteinander vergleichen (Vernichtungskrieg und Flucht der Deutschen, Depor-

¹³ Glaser and Strauss, *The Discovery of Grounded Theory*.

¹⁴ Albert Bandura, *Soziale Grundlagen des Denkens und Handelns: Eine sozial-kognitive Theorie* (Englewood Cliffs: Prentice Hall, 1986).

¹⁵ Lee A. Kirkpatrick, *Bindung und religiöse Repräsentationen und Verhalten, Handbook of Attachment: Theory, research, and clinical applications* (New York: The Guilford Press, 1999), 803–822.

¹⁶ Franzenburg, *Erinnern verbindet*; Franzenburg, *Coping by remembering*.

tation und Bomben) unterstreichen, dass für den Wechsel von einer rein interpersonalen und oft introvertierten Haltung in eine interpersonale — ähnlich wie von einer intrakulturellen, oft nationalistisch geprägten in eine interkulturelle oder gar transkulturelle, die patriotische Gefühle kontextualisiert, gemeinschaftlicher Erfahrungsaustausch und offener Dialog unabdinglich sind.

2. ZUKUNTSORIENTIERTES ERINNERN BRAUCHT KONTEXTUALISIERUNG

Um sinnorientiert die eigenen komplexen und partizipatorischen Familien-Erinnerungen empathisch evaluieren zu können, hilft — so zeigen die Antworten in ihrer reflektierten und emotionalen, intro- und extravertierten Sinn-suche — neben dem Perspektivwechsel vor allem die Erfahrung von Sinnhaftigkeit und von Selbstwirksamkeit, wodurch verantwortungsvolles Lernen aus Erfahrungen möglich wird. Dafür ist es hilfreich, nicht abstrakte Phänomene (Krieg, Flucht), sondern konkrete Situationen (Verwundung, Rettung, Zerstörung) zu erinnern und zu reflektieren, um so ein existentielles Vakuum zu füllen.¹⁷ Wer gelernt hat, seine Erfahrungen als Erzählungen zu begreifen, findet im Erzählen — monologisch oder dialogisch — Kohärenzspuren, die zur Sinnfindung und Resilienz beitragen (Durch jenes Ereignis kam neue Erkenntnis, neue Beziehung etc).¹⁸ Auf diese Weise gelingt durch Identifikationsangebote traumatisierten Menschen, durch Selbsttranszendenz und Verfremdung ihren eigenen Wert zu entdecken.¹⁹

Eine praktische Umsetzung dieses Anliegens, Sinn und Kohärenz in der eigenen Biografie zu finden, ist — wie die narrativen Antworten nahelegen — das mündliche oder verschriftlichte Erzählen: Betrachtet man die eigenen Erfahrungen auf diese Weise, sind die Ergebnisse von besonderem Interesse, da sie den existenziellen Aspekt des Traumas und der Bewältigungsstrategien betonen.²⁰ Das Aufschreiben oder Erzählen solcher Situationen verhindert zum einen das Fixieren des Traumas; zum anderen ermöglicht es, Fakten, Ausmalungen, Gedanken, Überlegungen Emotionen, mediale Informationen

¹⁷ Viktor E. Frankl, *Der unbewusste Gott: Psychotherapie und Theologie* (München: DTV, 1875); Franzenburg, *Erinnern verbindet*; Franzenburg, *Coping by remembering*.

¹⁸ Aaron Antonovsky, *Health, stress, and coping* (San Francisco: Jossey-Bass, 1979).

¹⁹ Frankl, *Der unbewusste Gott*.

²⁰ Franzenburg, *Erinnern verbindet*; Franzenburg, *Coping by remembering*.

und Intentionen biografisch zu integrieren.²¹ Auf diese Weise lässt sich durch narrative Kontextualisierung der Wechsel von intrapersoneller bzw. intrakultureller Haltung zur interpersonalen bzw. interkulturellen erleichtern.

3. KONSTRUKTIVES ERINNERN IST EINE TRANSKULTURELLE HALTUNG

Im Blick auf die Auseinandersetzung mit alternativen oder konträren Erinnerungskulturen oder Erinnerungsmodellen ist es wichtig, konsensorientiert sich mit den verschiedenen Milieus und Anliegen, die diese Kulturen prägen, inter- oder transkulturell auseinanderzusetzen, indem sie gewissermaßen „übersetzt“ werden. Wie eine solche Übersetzungsleistung aussehen kann wird in den Antworten am Vergleich unterschiedlicher Gruppen, Nationen, Generationen deutlich, der Stereotype behandelbar macht und Parolen differenzieren lässt. Auf diese Weise behalten Opfer, Täter und Mitläufer ihre Würde, auch wenn die jeweilige Tat zu verurteilen und zu bestrafen ist; die damals Beteiligten wie auch ihre Nachkommen können so Verantwortung übernehmen und sich für Menschenwürde einsetzen.

„Übersetzung“ geschieht hier durch den Transfer aus der Verallgemeinerung in die Differenzierung („Die Russen/Deutschen“ — feindselige und helfende Russen/Deutsche) ebenso wie aus dem emotionalen in den rationalen Bereich (eine furchtbare Katastrophe — einige blieben verschont).

Da der Bewältigung von Stresssituationen oft wertorientierte (solidarisch, aufopfernd) oder symbolische Muster (Wachstum, Kreislauf) religiöser oder säkularer Art zugrunde liegen, lassen sich komplexe, mehrdimensionale kollektive Erinnerungsformen in die Bedürfnisse, Ziele, Situationen und den sozialen Kontext des Einzelnen integrieren.²² Auf diese Weise gelingt auf dem beschriebenen Weg schrittweise eine transkulturelle Haltung, in der die gemeinsame Grundlage unterschiedlicher Erfahrungen und Deutungen betont wird.

²¹ Hartmut Radebold, „Kriegskindheiten in Deutschland – damals und heute,“ in: Hartmut Radebold, Gereon Heuft, Insa Fooker (Hg.) *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive* (Weinheim: Juventa Verlag, 2006), 15–26.

²² Franzenburg, *Erinnern verbindet*; Franzenburg, *Coping by remembering*.

ZUSAMMENFASSUNG

Die religionspsychologischen skizzenhaften summarischen Auswertungen von Interviews und Fragebögen zeigen, wie Versöhnung durch Erinnerung und Dialog auf intra- und interpersonale, auf intra- und interkulturelle Weise möglich werden kann, auch wenn am Ende keine Vergebung, sondern nur Akzeptanz möglich ist: In der Aufarbeitung von Diskursen und Erinnerungskulturen lassen sich bestimmte Strategien erkennen, um toleranter gegenüber fremden und ungewohnten Überzeugungen, Botschaften und Verhaltensweisen zu werden. Ähnlich wie in biographischen oder kulturellen Übergängen von einem Einflussbereich in einen anderen, lässt sich der Prozess hin zu einer toleranten transkulturellen Identität dadurch fördern, dass aufgeschlossenes und gegenseitiges Lernen, Austausch und Kommunikation biografisch kontextualisiert werden. So werden Menschen sich des Reichtums ihrer Mitmenschen und Peergroups bewusst und integrieren ihre Erfahrungen in eine Kultur der Akzeptanz und des gegenseitigen Verständnisses. Das bedeutet, die Verantwortung der Beteiligten für ihr Handeln empathisch anzuerkennen, indem das individuelle Erleben wertgeschätzt und nach gemeinsamen Erfahrungen in verbindenden und integrierenden Ritualen gesucht wird. In diesem Rahmen werden interkulturelle Dialoge möglich, nicht nur zwischen verschiedenen Nationen oder Religionen, sondern auch zwischen verschiedenen Peergroups, Milieus und Generationen. Auf diese Weise wird auf der intrapersonalen Ebene Versöhnung mit sich selbst, auf intrakultureller Ebene mit der eigenen Herkunft, Tradition und Verantwortung, auf der interpersonalen bzw. interkulturellen Ebene Versöhnung mit anderen Personen oder Gruppierungen aller Art und Erinnerungskulturen möglich; auf transkultureller Ebene gelingt im Idealfall sogar die Versöhnung mit dem Schicksal oder dem Leben durch Sinnfindung.

LITERATUR

- Antonovsky, Aaron. *Health, stress, and coping*. San Francisco: Jossey-Bass, 1999.
- Argyle, Michael. *Psychologie und Religion. Eine Einführung*. New York: Routledge, 2000.
- Bandura, Albert. *Soziale Grundlagen des Denkens und Handelns: Eine sozial-kognitive Theorie*. Englewood Cliffs: Prentice Hall, 1986.
- Burke, Peter. „History as Social Memory.“ In Peter Burke. *Varieties of Cultural History*, 43–59. Ithaca, NY: Cornell University Press, 1997.

- Dierig, Harald. *Der leidvolle Weg zu einem neuen Zuhause*. Münster: Aschendorff Verlag, 2013.
- Frankl, Viktor E. *Der unbewusste Gott: Psychotherapie und Theologie*. München: DTV, 1975.
- Franzenburg, Geert. „Tradition as a living treasure.“ *Münster Trimda-Forum* 1(2012).
- Franzenburg, Geert. „Distance, remembrance, tolerance.“ *PEC* 47(2012): 40–49.
- Franzenburg, Geert. „Displaced Values. From remembrance to resilience.“ *PEC* 56(2013): 59–65.
- Franzenburg, Geert. „When your son asks you.“ *PEC* 65(2015): 66–72.
- Franzenburg, Geert. „Remembering rituals and rules.“ *Münster Trimda-Forum* 4(2015).
- Franzenburg, Geert. *Erinnern verbindet*. Norderstedt: BoD, 2016.
- Franzenburg, Geert. „Erinnertes äußern.“ *Europa-Forum Philosophie* 5(2016): 85–100.
- Franzenburg, Geert. „How to draw benefit from remembrance.“ *Münster Trimda-Forum* 5(2016).
- Franzenburg, Geert. „Sustainability by education.“ *DCSE* 7(2016): 100–111.
- Franzenburg, Geert. „Trauma as chance and challenge.“ *PPC* 10(2016): 13–21.
- Franzenburg, Geert. *Coping by remembering*. Norderstedt: BoD, 2018.
- Franzenburg, Geert. *Stoppt Barbarossa!* Norderstedt: BoD, 2020.
- Glaser, Barney G. and Strauss, Anselm L. *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. Chicago, Aldine Publishing Company, 1967.
- Hutton, Patrick H. „Sigmund Freud und Maurice Halbwachs. Das Problem des Gedächtnisses in der historischen Psychologie.“ *The History Teacher* 27(1994), 2: 145–158.
- Jakobi, Franz-Joseph und Link, Roswitha (Hg.). *Geschichte im Gespräch: Kriegsende 1945 und Nachkriegszeit in Münster*. Münster: Agenda Verlag, 1997.
- Jung, Carl Gustav. *Psychologische Typen*. Zürich: Rascher & Co. Verlag, 1921.
- Khumalo, Itumeleng P. *The evaluation of the General Psychological Well-being and the Mental Health Continuum Models in an African context*. Potchefstroom: Potchefstroom University Press, 2010.
- Kirkpatrick, Lee A. „Bindung und religiöse Repräsentationen und Verhalten.“ W *Handbook of Attachment: Theory, research, and clinical applications*, 803–822. New York: The Guilford Press, 1999.
- Leavy, Patricia. „The Memory-History-Popular Culture Nexus.“ *Sociological Research Online* 10(2005), 1.
- Olick, Jeffrey K. and Robbins, Joyce. „Social Memory Studies. From ‘Collective Memory’ to the Historical Sociology of Mnemonic Practices.“ *Annual Review of Sociology* 24(1998): 105–40.
- Radebold, Hartmut. „Kriegskindheiten in Deutschland — damals und heute.“ In Hartmut Radebold, Gereon Heuft, Insa Fookon (Hg.). *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive*, 15–26. Weinheim: Juventa Verlag, 2006.
- Ryff, Carol D. „Glück ist alles, oder ist es das? Untersuchungen zur Bedeutung des psychologischen Wohlbefindens.“ *Journal of Personality and Social Psychology* 57(1989), 6: 1069–1081.
- Wissing, Marie P. and Temane, Q. Michael. „Die Struktur des psychologischen Wohlbefindens im kulturellen Kontext: Auf dem Weg zu einem hierarchischen Modell der psychischen Gesundheit.“ *Zeitschrift für Psychologie in Afrika* 18(2008), 1: 45–56.

POJEDNANIE PRZEZ PAMIĘĆ I DIALOG:
UWAGI RELIGIJNOPSYCHOLOGICZNE

S t r e s z c z e n i e

2021 rok cechował się, między innymi, upamiętnieniem inwazji Wehrmachtu na Rosję i następującej po tym wyniszczającej wojny. Atak ten był ściśle powiązany z zerwaniem umowy niemiecko-radzieckiej zawartej w 1939. Umowa ta była w istocie przedstawiana jako pakt o nieagresji i o przyjaźni, ale której rezultatem była okupacja Polski przez Wehrmacht i przez Armię Czerwoną oraz okupacja państw bałtyckich, niemiecka kampania wojenna na Zachodzie i wreszcie najazd na Związek Radziecki. Data ta jest więc związana z doświadczeniem traumy w licznych państwach europejskich. Powyższe uwagi pokazują, z perspektywy psychologii religii, jak te doświadczenia, dzięki konstruktywnej pamięci w dialogu, mogą przyczyniać się do etapów pojednania ze sobą, z innymi i z życiem.

Słowa kluczowe: dialog; pojednanie; pamięć; trauma; wojna.